



Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Martin Hagen, Christoph Skutella, Julika Sandt, Alexander Muthmann, Matthias Fischbach** und **Fraktion (FDP)**

Wettbewerbsfähigkeit am Zuckermarkt erhalten – Notfallzulassungen für Neonicotinoide

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, auf Bundesebene darauf hinzuwirken, dass

- die beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit vorliegenden Anträge auf Notfallzulassung für neonikotinoidhaltige Pflanzenschutzmittel zur Beizung von Zuckerrübensaatgut umgehend einen positiven Bescheid erhalten
- Forschungsanstrengungen zur Entwicklung neuer Wirkstoffe, alternativer Bekämpfungsmethoden und zur Züchtung Virus-resistenter Sorten im Zuckerrübenanbau intensiviert werden

Begründung:

In Deutschland werden auf einer Fläche von rund 360 000 Hektar Zuckerrüben mit einem Wirtschaftswert von 2,5 Mrd. Euro angebaut, 60 000 Hektar davon in Bayern. Etwa 45 000 Beschäftigte arbeiten von der Züchtung über den Anbau bis zur Verarbeitung der Zuckerrüben in der Branche. Große Teile der diesjährigen Anbaufläche waren bzw. sind vom sogenannten Vergilbungsvirus befallen. Das Vergilbungsvirus wird von der grünen Pfirsichblattlaus übertragen. In Folge der sehr milden Winter und warmen Frühjahre konnte sich die Pfirsichblattlaus in den vergangenen Jahren hervorragend vermehren. Bereits jetzt sprechen einige Anbauverbände von der stärksten Befallesituation seit den 1950er Jahren. Forscher, wie Oliver Martinez (Projekt „Nachhaltiges Insekten- und Krankheitsmanagement im Zuckerrübenanbau der Zukunft (NIKIZ)“) gehen jedoch davon aus, dass sich dieser Trend auf Grund klimatischer Veränderungen in den kommenden Jahren noch verstärken wird. Problematisch ist dabei insbesondere, dass die Europäische Union den Einsatz von drei neonikotinoiden Wirkstoffen, die im Zuckerrübenanbau als Beizmittel verwendet wurden, 2018 verboten hat. Seitdem sind die Kulturen der Blattlaus nahezu schutzlos ausgeliefert. So werden z.B. als Alternative Insektizide flüchtig gespritzt, die auf Grund der geringeren Wirksamkeit und der Ausbildung von Resistenzen bis zu drei Mal auf die Felder ausgebracht werden müssen. Damit steigen nicht nur die Kosten, sondern auch die Ausbringungsmengen von wenig wirksamen Pflanzenschutzmitteln. Trotz dieser alternativen Anwendungen stehen Ertrags- einbußen von 30 – 50 Prozent im Raum, wie Zahlen aus Frankreich zeigen. Neue Wirkstoffe und Virus-resistente Sorten sind zwar in der Entwicklung, aber deren Zulassung wird noch einige Jahre auf sich warten lassen. Eine Vielzahl europäischer Staaten hat daher die Notwendigkeit erkannt, Notfallzulassungen für neonikotinoidhaltige Pflanzenschutzmittel auszusprechen. Es geht dabei nicht um die dauerhafte Wiedereinführung der Neonikotinoide als Regelwirkstoff, sondern um eine dringend erforderliche temporäre Maßnahme zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit und zur Sicherung von systemrelevanten Arbeitsplätzen in der Zuckerindustrie.

So haben bereits in den vergangenen Jahren 13 der 19 rübenanbauenden Mitgliedsstaaten der Europäischen Union Notfallzulassungen erteilt. Darunter befinden sich die deutschen Nachbarländer Polen, Tschechien, Österreich und Dänemark. Erst kürzlich hat Frankreich eine Notfallzulassung für neonikotinoidhaltige Pflanzenschutzmittel für 2021 auf den Weg gebracht. Seit dem 3. September 2020 liegen Anträge auf Notfallzulassung für zwei Pflanzenschutzmittel mit den Wirkstoffen Clothianidin bzw. Thiamethoxam beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit vor, die bislang noch nicht beschieden wurden. Je mehr Zeit verstreicht, desto größer ist die Gefahr, dass für 2021 keine geeigneten Beizmittel für den Zuckerrübenanbau zur Verfügung stehen. In diesem Fall müssten die Landwirte auch 2021 erneut auf wesentlich unspezifischere und weniger wirksame Insektizide mit unerwünschten Nebeneffekten in Bezug auf die Aufwandmengen von Pflanzenschutzmitteln und die Wirkung gegen Nichtzielorganismen zurückgreifen, um Schäden an ihren Zuckerrüben zu begrenzen. Darüber hinaus steht zu befürchten, dass immer mehr Landwirte den Rübenanbau aufgeben, Zuckerfabriken daraufhin ihre Tore schließen und zahlreiche Arbeitsplätze im ländlichen Raum vernichtet werden.